Verschiedenes = Divers

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **20 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abb. 10. Gleiche Reihe enthaltend Metropol-Post-Stadthaus-Fraumünster; Das Postgebäude von 1898, seit 1930 Fraumünsterpost. Aufnahme vom Karlsturm des Grossmünsters aus.

Café „Frieden". Zwischen Staatsarchiv und Café „Frieden" ging es nach dem Packhof, der Kappelergasse, deren Häuser noch nicht an einer Reihe und geradlinig standen und nach dem Kratz (Kratzquartier). An der Stelle des Musiksaales steht heute das 1900 gebaute Stadthaus, an der Stelle des Cafés „Frieden" die Fraumünsterpost und links daran anschliessend das „Metropol" (Abb. 10).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes — Divers.

La Marina mercantile svizzera — Il traffico attraverso il porto di Genova.

Sulla situazione della Marina mercantile svizzera, dopo cinque mesi dalla sua costituzione, l'agenzia del mare ha da Berna le seguenti informazioni. Attualmente, la consistenza della flotta commerciale della Confederazione è costituita da sette piroscafi per complessive 39 120 tonnellate. Di tali piroscafi tre: il „San Gottardo" di 8340 tonnellate, il „Chasseral" di 4200 tonnellate ed il „Säntis" di 7680 tonnellate, sono di proprietà dello Stato. A questi si aggiungono i piroscafi „Calanda" di 7470 tonnellate ed il „Maloja" di 2650 tonnellate di proprietà della „Unione svizzera delle officine del gas", in armamento dalla „Società svizzera di navigazione", ed il piroscafo „Generoso" di 2260 tonnellate recentemente noleggiato dalla „Società marittima svizzera" per una serie di viaggi tra Lisbona e Genova.

La formazione di una propria marina mercantile e l'acquisto ed il noleggio del relativo naviglio ha posto la Svizzera di fronte a vari problemi che incontrano per diverse ragioni notevoli difficoltà. Primo tra questi è quello relativo al reclutamento degli equipaggi. In proposito basti accennare che sul „San Gottardo" si contano 12 russi bianchi con passaporto Nansen, più alcuni spagnoli, portoghesi ed olandesi, mentre in un altro piroscafo l'equipaggio è composto di marinai di otto nazioni diverse. Altre difficoltà sono quelle relative al vettovagliamento degli equipaggi ed al fabbisogno del combustibile per le navi.

Entrata in guerra l'Italia, l'ufficio svizzero dei trasporti dovette preoccuparsi grandemente per assicurare con proprie navi la ripresa del traffico di esportazione in partenza da Genova. Il primo vapore adibito a questo scopo fu il „Mont Taurus" che salpò da Genova alla fine del settembre del 1940 diretto a New York con un carico completo formato da oltre mille colli destinati a ben 58 Paesi diversi. Da allora sono avvenute da Genova quattordici partenze delle quali cinque direttamente con destinazione a New York e nove per altri porti americani. Da tre mesi la media dei piroscafi partenti da Genova con merci di esportazione svizzera è di uno ogni tre settimane.

Il valore dei prodotti di esportazione spediti da Genova a bordo delle navi controllate dall'ufficio svizzero dei trasporti ammonta finora a 110 milioni di franchi svizzeri.

(Rassegna delle Poste e delle Telecomunicazioni, Roma No 9/1941.)

621.395.722(494.281.4). **Rorschach automatisiert.** Rorschach war bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts vorwiegend ein bäuerlicher Marktflecken. Dampfschiff und Eisenbahn (Mitte des Jahrhunderts) machten dann den Ort zu einem Verkehrsknotenpunkt und bedeutenden Handelsplatz, so dass sich die Bevölkerungszahl innert 30 Jahren mehr als verdreifachte. Als zu Beginn der Fünfzigerjahre der Telegraph eingeführt wurde, war Rorschach einer der ersten Orte der Ostschweiz, die ihn begehrten. Bald hernach wurde die Ortschaft durch ein einadriges Bodensee-Kabel mit Lindau verbunden. Die Strömung des Rheinhochwassers zerriss aber dieses Kabel bald, sowie auch das zweite. Erst das später zwischen Romanshorn und Friedrichshafen verlegte Seekabel hat bis heute standgehalten.

Nachdem im Jahre 1880 die ersten Telephonanlagen in der Schweiz errichtet worden waren, stellten anfangs 1884 zwölf Geschäftsleute von Rorschach das Begehren nach diesem neuesten Verkehrsmittel, und bereits im Juni desselben Jahres kam das Netz mit 15 Teilnehmern in Betrieb. Aus der Korrespondenz

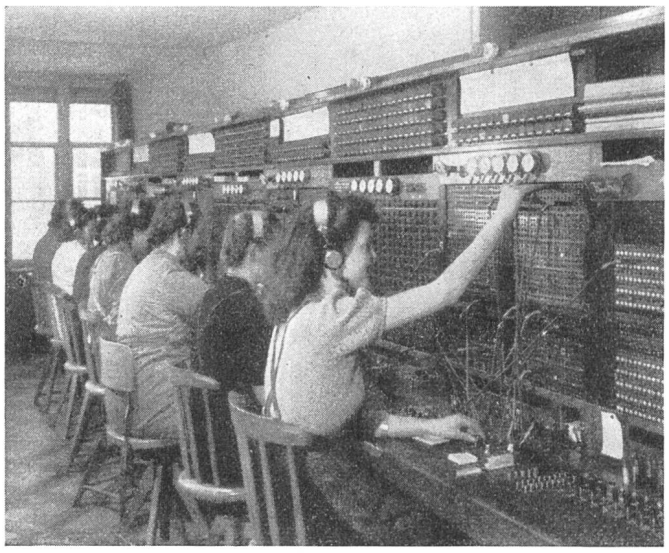

Abb. 1

zwischen der Telegrapheninspektion St. Gallen und der Schweiz. Telegraphendirektion in Bern seien folgende Stellen, die wie „aus der guten alten Zeit" herübertönen, wiedergegeben:

„In Ermangelung eines passenden Haspels für die kleinen Drahtringe haben wir für Fr. 4.— ein älteres, bauchiges Bierfässchen gekauft, die beiden Böden durchbohrt, um dasselbe auf dem Fusse unseres grossen, konischen Haspels anzubringen. Mit dieser Vorrichtung lässt sich der Draht schnell und sehr schön abwickeln" (April 1884). Und dann einen Monat später: „Die grosse Hitze macht den Aufenthalt auf den Dächern fast unerträglich und hindert den raschen Verlauf der Arbeit mehr, als wenn zeitweise ungünstigere Witterung eingetreten wäre."

Abb. 2

Die erste Zentrale Rorschach war für den Fernverkehr durch eine Leitung mit der ebenfalls erst in Betrieb gekommenen Zentrale St. Gallen verbunden. Wie überall, so nahmen die Teilnehmeranschlüsse auch in Rorschach stets zu, weshalb schon 10 Jahre nach Aufnahme des Betriebes zwei Umschalteschränke zu je 50 Anschlüssen erforderlich waren. Ihnen mussten bald weitere zugefügt werden, bis im Jahre 1898 dem Publikum plötzlich nur noch eine einzige Telephonstation zur Verfügung stand; im Gebäude, in dem sich die Zentrale befand, war ein Brand ausgebrochen. Die Umschalteschränke waren 3 Wochen später in einem andern Gebäude provisorisch wieder in Betrieb. 1899 konnten, allerdings in einem ältern Miethaus, definitive Lokale bezogen werden, in welchem Gebäude dann 43 Jahre lang verschiedene Zentralen mit 50er- und mit 100er-Schränken und von 1921 an eine Lokalbatterie-Multipelzentrale in Betrieb waren. Letztere musste von anfänglich 800 nach und nach auf 1200 Anschlüsse ausgebaut werden und erhielt neben den gewöhnlichen noch Rückstellklappen und schliesslich Glühlämpchen als Anruforgane. Aus Abb. 1 ist diese einzigartige Zentrale ersichtlich, aus Abb. 2 der Verteilerraum. Die Anlage war zuletzt so altersschwach, dass ihr Hinschied befürchtet werden musste, bevor die Ersatzzentrale in Betrieb genommen werden konnte; deren Eröffnung hat sich wegen Schwierigkeiten in der Lokalbeschaffung stark verzögert. Die Telephonistinnen vermittelten über die genannte Multipelzentrale 8,5 Millionen Orts- und mehr als 20 Millionen Ferngespräche, also total rund 30 Millionen Gespräche, eine überraschend hohe Zahl. Nachstehende Angaben zeigen, dass auch in Rorschach der Verkehr progressiv zugenommen hat.

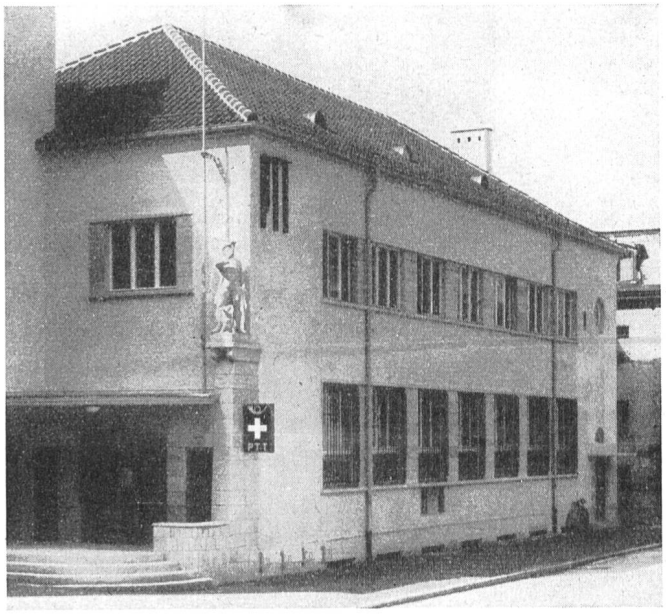

Abb. 3

Jahr	Ortsgespräche	Ferngespräche Ausgang und Eingang	Zusammen
1885—1900	0,3 Million.	0,47 Millionen	0,77 Millionen
1901—1910	1,1 „	1,1 „	2,2 „
1911—1920	2,1 „	2,9 „	5,0 „
1921—1930	2,6 „	6,8 „	9,4 „
1931—1940	5,0 „	11,1 „	16,1 „

Wenn wir einzelne Jahre betrachten, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Teilnehmer	Fernleitungen	Orts- und Ferngespräche
1884	15	1	einige 100
1901	196	9	132 000
1921	602	21	771 000
1941	1133	68	1 878 000

Nach jahrelangen Bemühungen erhielt Rorschach letztes Jahr endlich ein eigenes PTT-Haus. Die Post hat ihren Betrieb in den Erdgeschosslokalen bereits seit einigen Monaten aufgenommen. Der Telephonverkehr wickelt sich seit 2. Juni über die im I. Stock eingerichtete Zentrale vollautomatisch ab. Diese ist in zweckmässigen Lokalen untergebracht. Das Automatenlokal könnte wenn nötig auf Kosten der anstossenden Monteurwohnung vergrössert werden. Das PTT-Haus ist aus Abb. 3 ersichtlich; hinter dem Gebäude verfügt die Post noch über einen grossen Hof mit Magazingebäude.

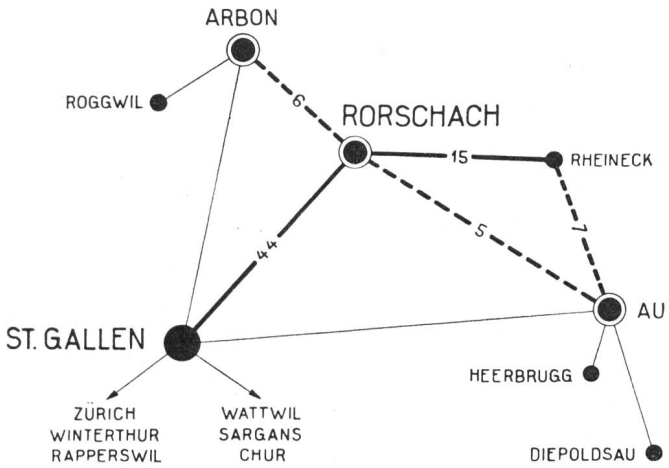

Abb. 4

Rorschach ist Knotenamt für das Endamt Rheineck und ist ausser mit dem Hauptamt St. Gallen noch mit weitern Zentralen gemäss Abb. 4 verbunden. Das Knotenamt Rorschach enthält im ersten Ausbau 1700 Teilnehmeranschlüsse, die Verbindungsleitungen nach Abb. 4 und die Einrichtungen für Hochfrequenz-Telephonrundspruch nach dem von der Verwaltung entwickelten System. Schliesslich befindet sich im Keller noch die Stromlieferungsanlage.

Die Teilnehmer des Abschnittes Rorschach verkehren von Anfang an ausser mit denjenigen der Gruppe St. Gallen noch mit den Netzgruppen Rapperswil, Sargans, Wattwil, Winterthur und Zürich, sowie nächstes Jahr mit Chur direkt.

Das neue Posthaus liegt nicht weit vom See, auf dem leider keine stolzen Dampfschiffe mehr hin und her fahren. Um so mehr wissen es die Einwohner zu schätzen, dass sie ihre Telephongespräche nach der ganzen Schweiz Tag und Nacht prompt abwickeln können. Sie sehnen sich nach dem Tage, wo sie auch wieder mit allen Ländern ungehindert werden telephonieren können. *Hi.*

A la Radio-Suisse. Le trafic que le Comité international de la Croix-Rouge à Genève échange avec les divers gouvernements des pays belligérants a mis nos services à forte contribution. Il ne faut en effet pas oublier que, depuis que la guerre s'est étendue à l'Asie, c'est-à-dire depuis le mois de décembre 1941, l'activité de la Croix-Rouge en matière d'information s'est encore accrue et qu'il en résulte pour notre entreprise une charge nouvelle, qui, il est vrai, n'exercera ses pleins effets que plus tard. Les nouvelles qui s'échangent entre Genève et les Gouvernements intéressés concernant les prisonniers, les morts et les disparus tant civils que militaires sont transmises exclusivement par la voie radio-télégraphique sur la base d'arrangements spéciaux, à la réalisation desquels la Radio-Suisse a collaboré d'une façon active. Nous considérons comme l'un de nos plus beaux devoirs d'aider dans la mesure du possible la Croix-Rouge internationale à accomplir son œuvre humanitaire.

Les nombreuses représentations d'intérêts des pays en guerre que le Conseil fédéral a acceptées ont provoqué un intense échange de télégrammes, dont la transmission accapare assez fortement quelques-unes de nos communications. Nous sommes heureux de pouvoir, grâce à notre collaboration technique, contribuer à l'accomplissement par notre pays d'une mission importante.

L'inauguration de la correspondance radiotélégraphique avec les bateaux battant pavillon suisse a imposé à notre Société une tâche nouvelle. Les communications avec les bateaux navigant en haute mer qui, selon les règlements internationaux, sont équipés d'appareils radiotélégraphiques appropriés, s'établissent par l'intermédiaire de l'une de nos stations d'aérodrome. Les radiotélégraphistes de bord doivent, en principe, être citoyens suisses; ils exercent leur activité en vertu d'un brevet que l'administration des télégraphes suisses leur délivre à la suite d'un examen. L'instruction spéciale des radiotélégraphistes de bord est assurée par les organes de notre Société. Après avoir surmonté certaines difficultés initiales, dues principalement à la qualité insuffisante de quelques stations de bord qu'il fallut remplacer en partie, ce nouveau service fonctionne maintenant d'une manière tout à fait satisfaisante.

Le service radio-aérien a eu, comme l'an dernier, une activité très réduite du fait qu'une seule ligne suisse a pu être maintenue en exploitation avec l'étranger. Nous ne doutons cependant pas qu'une fois la guerre terminée la navigation aérienne civile ne prenne un essor considérable et, dans cette éventualité, nos organes techniques, d'entente avec le service fédéral aérien, continuent d'exécuter les travaux préliminaires nécessaires à l'extension future des installations radioélectriques des aérodromes.

(Tiré du rapport de gestion de la société Radio-Suisse.)

Note de la rédaction: En ce qui concerne la cession du poste émetteur de la S. d. N. à la société Radio-Suisse, nous renvoyons nos lecteurs à la note parue dans notre dernier numéro.

Telephon dringend benötigt! Nachdem es sich herausgestellt hatte, dass der Mensch auch in dem Falle nicht ohne Telephon leben könne, wenn er auf den informativen Teil seiner persönlichen Beziehungen zur Entwicklung verzichtet, nachdem mir zum fünften Male erklärt worden war, dass ein Mensch in Budapest ohne Telephonnummer gesellschaftlich nicht registriert wird, entschloss ich mich schliesslich doch, ein Gesuch bei der Postdirektion einzureichen. Das Gesuch wurde individuell verfasst. Ich gab an: Adresse, Namen, Vornamen und Beschäftigung, unterfertigte es und sandte es ab. Das war vor vier Monaten. Seither geschah eigentlich nicht viel. Dann erhielt ich aber einen amtlichen Fragebogen eingesandt und den füllte ich selbstverständlich gewissenhaft aus. Noch einmal gab ich alle Personaldaten an und stand erst staunend, dann bestürzt und schliesslich vollkommen desorientiert da, als ich eine Frage des Fragebogens las. Sie lautete: „Zu welchem Zwecke benötigen Sie den Apparat?"

Was geht denn das die Post an? dachte ich im ersten Augenblick, hielt mich jedoch sofort heroisch zurück, denn man soll nicht renitent werden, wenn eine Amtsstelle den amtlich kontrollierten Bürger etwas zu fragen hat. Jawohl, sagte ich mir dann besänftigt, das geht die Post sehr viel an, denn wenn es sie nichts anginge, könnte ja jeder hingehen und einen Apparat anfordern, sich ohne weiteres in das Weltgeschehen einschalten lassen und könnte sich Verbindungen verschaffen, die wieder gegebenenfalls zu Verwicklungen führen könnten. Die Post will wissen, wozu, also musst du sie informieren. Die Sache ist aber zu kompliziert; ich kann nicht mit Ja und mit Nein antworten; das habe ich niemals fertiggebracht; also ist es nötig, ihr einen Brief zu schreiben, damit sie weiss, woran sie ist und weshalb ich telephonisch mit der Mitwelt verbunden sein will.

„Sehr geehrte Herren", schrieb ich, „der Fall ist seltsam. Der Fall ist sogar schwer zu schildern, denn wenn ich ganz offen sein will, wenn ich also in moralischer Hinsicht, wie ein Kind seinem Vater gegenüber, mit voller Aufrichtigkeit antworten soll, dann würde ich sagen müssen, ich brauche kein Telephon. Weder geschäftlich, noch privat, weder als unorientierter Mitteleuropäer, noch als vollorientierter Mentalitätsbesitzer. Gewiss, es ergibt sich zuweilen die Notwendigkeit, jemandem mitzuteilen, dass ich abermals nicht kommen kann, weil meine private strategische Lage zurzeit nicht günstig ist und die Taktik der diskreteren Begegnungen geändert werden muss, aber solche telephonische Berichte kämen vom Hausapparat aus ohnehin nicht in Frage. Ausserdem: ich bin ein telephonisches Antitalent. Wenn man mich beispielsweise per Telephondraht fragt, wie es mir geht und was ich mir denke, dann antworte ich zumeist mit „Herrlich, fabelhaft, gar nichts!" Man versteht mich schon Auge in Auge nicht gut, Muschel gegen Muschel aber überhaupt nicht. Ausserdem: Ich kann Apparate nicht leiden. Die Aversion gegen diese Errungenschaften ist viel zu gross, als dass ich sie unterdrücken könnte, und schon eine aufgezogene Weckeruhr kann mich, wenn sie auf morgendliche Stunden eingestellt ist, äusserst beunruhigen.

Trotzdem ersuche ich Sie höflichst, senden Sie mir baldigst ein Telephon. Die Begründung ist folgende: Es gibt Leute, die mich suchen und meine Nummer unbedingt notieren wollen. In dieser Stadt verlangt jeder von jedem eine Nummer. Wer keine solche besitzt, hat sich isoliert, hat sich abgesondert, zählt nicht, gilt nicht, ist gewissermassen überhaupt nicht da. Ich bin aber noch da. Ich bin da, das fühle ich besonders, wenn ich angesichts der Geschehnisse mich täglich entschliesse, umzuorientieren und das zu werden, was man von mir verlangt: ausgerichtet, eingegliedert, gleichgewickelt. Das Telephon, in meiner Behausung eingeführt, montiert und in Betrieb gesetzt, wird mich, denke ich, läutern. Es wird zu meiner noch mangelhaften Aufklärung und Umbildung wesentlich beitragen. Es wird jeder, der mir gutgesinnt ist, die Möglichkeit besitzen, mich aus der klösterlichen Abgeschlossen-

heit herauszureissen, mich in das brausende Leben zu ziehen, in das Leben, das jetzt neue Fassons bekommt, neue Perspektiven, neuen Schwung. Das ist es ja, was mir jetzt, ohne Telephon, fehlt: der Schwung. Ich muss beschwingt werden, ich muss gewissermassen aus der Meditation heraus und in die Aktivität hinein, und deshalb benötige ich ein Telephon. Als Mensch brauche ich es, bitte um Entschuldigung, überhaupt nicht (denn der Mensch braucht, je grösser der Rummel ist, dass er davonlaufen möcht, um so weniger), aber als aufhorchender Zeitgenosse benötigt man ein Klingelwerk.

Man muss, nicht wahr, im Bilde sein, man muss ein Angerufener werden, einer, der jede Stunde zur Stelle ist. Die Zeiten, meine Herren, da ich mir's leisten könnte, auf telephonische Anrufe auch mit klassischem Zitate zu antworten, sind längst vorbei. Die Zeiten, hallo, hören Sie mich? — sind ernst. Hier bin ich, jawohl, hallo, was ist denn wieder los? Hier bin ich und fordere, bevor es zu spät wird, einen Anschluss. Meine Einschaltung in das gewaltige Netz der registrierten Hallo-Leute. Meine Herren, ich strecke die Waffen. Ich erkläre mich als letzter selbständiger Privat-Europäer für besiegt. Es geht nicht mehr weiter... hallo..., jawohl, ganz richtig... geistig-zivilisatorisch bin ich bei Ihnen noch immer nicht numeriert..."

(Eugen Holly im Pester Lloyd.)

Schriftliche Anmeldung von Ferngesprächen. Das Fernsprechamt Berlin hat ein neues Verfahren zur Anmeldung von Ferngesprächen eingeführt. Es soll den Teilnehmern das lange Warten ersparen. Wer an einem bestimmten Tage, vielleicht sogar zu einer bestimmten Stunde, ein Ferngespräch führen will, kann das schriftlich anmelden. Der Teilnehmer sendet die Anmeldung auf einem vorgedruckten Blatt gebührenfrei ein oder gibt sie beim Fernamt ab. Anmeldeblätter sendet das Fernamt den Teilnehmern auf Antrag kostenlos zu. Die schriftliche Anmeldung muss spätestens an dem Tage, an dem das Gespräch geführt werden soll, morgens mit der ersten Post im Fernamt vorliegen.

(Frankfurter Zeitung.)

Les hôtels de jadis et le télégraphe. La révélation des Alpes au public par les écrivains a attiré beaucoup de touristes dans notre pays dès le début du 19e siècle. Gens fortunés en général, ces premiers touristes étaient heureux de trouver un confortable logis au retour de randonnées faites dans un coin quelconque des Alpes. En effet, il ne leur souriait guère de se trouver dans la même situation que ce moine anglais envoyé à Rome en février 1188 pour y voir le Pape Clément III et qui écrivit les lignes suivantes à son supérieur, l'archevêque de Canterbury: „Lorsque j'étais là (Grand St-Bernard), j'ai voulu porter la main à ma poche dans l'intention de vous écrire au moins quelques syllabes, mais l'encrier suspendu à mon côté était gelé. Je ne pouvais pas remuer les doigts pour écrire. Ma barbe même était raidie par le gel, et l'haleine de ma bouche faisait se hérisser les glaçons." Aujourd'hui, ce moine aurait pu écrire à son supérieur: „J'y trouvai le télégraphe, le téléphone, la radio, l'automobile, en un mot tout le confort des grands hôtels Ritz de Londres." Que de chemin parcouru par notre industrie hôtelière surtout depuis le milieu du 19e siècle, où certains hôteliers se sont empressés de relier leur établissement au réseau télégraphique, le téléphone n'existant pas encore. Avant 1900, ces hôtels étaient les suivants: Hôtel Byron, Villeneuve; Hôtel National, Genève; Hôtel Righi Vaudois, Glion; Hôtel des Bains, Aigle; Baden-Kuranstalt, Baden; Hôtel Reichenbach; Hôtel Belvédère, Furka; Kurhaus Passugg; Alpenklub-Hotel Maderanertal; Dolderhotel, Zurich; Hôtel Gurnigelbad, Gurnigel. *Fbg.*

Un dérangement de lignes télégraphiques et téléphoniques dont on ne parle plus. Si l'on contemple le fameux tableau de la diligence postale du Gothard de Rudolf Koller déposé au musée de Zurich, tableau sur lequel le postillon est peint dans une position telle que la corde de chanvre de son fouet se déploie sur toute sa longueur, on comprendra que les bons coups de fouet n'étaient pas étrangers aux dérangements des lignes aériennes qui longeaient les routes. Aussi, en date du 18 juin 1904, l'administration se vit-elle obligée de publier un ordre de service, dont le premier alinéa avait la teneur suivante: „A l'effet de restreindre dans la mesure du possible les dérangements causés dans nos lignes par des coups de fouet, l'administration des postes a, sur notre instigation, invité les entrepreneurs postaux et les postillons à vouer toute leur attention à ce que tout dommage et toute perturbation de nos lignes par des coups de fouet soient évités." *Fbg.*

Des fervents de la radio: les Esquimaux. Le trafiquant qui, autrefois, partait en tournée chez les Esquimaux du Grœnland ou du Canada septentrional, emportait invariablement les mêmes marchandises: des couteaux, des fusils de chasse, des munitions, des hameçons, un gramophone et quelques verroteries, articles qu'il troquait facilement contre des fourrures.

Les temps ont évolué. A l'heure actuelle, le marchand doit s'adjoindre un nombre imposant de batteries électriques spéciales pour faire marcher les appareils de T. S. F. Les missionnaires, les trappeurs et la police montée du Canada sont d'accord pour déclarer que 30% des Esquimaux écoutent les émissions radiophoniques, surtout les postes américains et canadiens aux heures de la musique de danse.

Il est plus aisé aujourd'hui pour les trafiquants de conclure une belle affaire en fourrures en offrant comme payement deux ou trois batteries, qu'autrefois lorsqu'ils n'avaient que des fusils et des munitions. L'industrie s'est vue obligée de tenir compte de ce fait et s'est mise à construire des batteries particulièrement puissantes et surtout résistantes, parfaitement adaptées aux conditions des régions boréales.

Lautsprecher-Anlagen in Trolleybussen. Nach den guten Ergebnissen, die bei Eisenbahnbetrieben mit der Verwendung von Lautsprecheranlagen zur Bekanntgabe aller Arten von Meldungen, wie beispielsweise Verspätungen oder Abfahrtszeiten, erzielt wurden, ist man dazu übergegangen, solche Anlagen auch bei städtischen Verkehrsmitteln einzuführen. So erhielten vor kurzem sämtliche Trolleybusse der Stadt Biel Apparaturen dieser Art. Bei der gesteigerten Inanspruchnahme der öffentlichen Transportmittel war es dem Billetteur nicht immer möglich, neben seiner eigentlichen Tätigkeit der Billettausgabe, Ueberwachen des Ein- und Aussteigens, Geben des Abfahrtssignals, auch noch die Haltestellen auszurufen. Besonders während der Zeiten des Stossbetriebes machte die rechtzeitige Ansage der Haltestellen Schwierigkeiten. In Zukunft soll dies vom Wagenführer durchgeführt werden, weil er die Haltestelle besser erkennen kann. Das gilt besonders in Zeiten der Verdunkelung, wenn die Fahrgäste durch herabgelassene Storen jeder Orientierungsmöglichkeit beraubt sind.

Die Lautsprecheranlagen in Biel bestehen im wesentlichen aus einem Kristallmikrophon, das in diesem Falle gegenüber dem Kohlenkörnermikrophon wesentliche Vorzüge besitzt, wie Wegfall des Grundrauschens, gleichmässigeren Frequenzgang usw. Gegen Stösse speziell geschützt, wurde es in einer allseitig bewegbaren Isolierschutzkapsel untergebracht, die ihrerseits an einem teilweise flexiblen Metallarm befestigt ist. Um den verschiedenen Körpergrössen des Fahrpersonals entgegenzukommen, lässt sich dieser in jeder beliebigen Lage fixieren.

Einen weiteren Bestandteil der Anlage bildet der direkt vom Fahrleitungsnetz gespeiste Spezialverstärker von robuster mechanischer Bauart, mit separater Abfederung der empfindlichsten Teile. Diese Stromversorgungsart befreit die Apparatur von Umformeraggregaten oder unstabilen Zerhackeranordnungen, die bei Verwendung des Niederspannungswagennetzes notwendig wären. Die Verwendung einer speziellen Gleichrichterventilschaltung in Verbindung mit einer stromstabilisierenden Eisenwasserstoffröhre sorgt für konstante Betriebsspannung sowie Polarität derselben. Ebenfalls im Verstärkerteil untergebracht sind Regler zur Lautstärke-Grobeinstellung und Klangfarberegulierung.

Je nach dem Wagentyp sind ein oder mehrere Lautsprecher eingebaut.

In Reichweite des Wagenführers befindet sich ein Lautstärke-Feinregulierungsorgan. Dieses gestattet, die Lautstärke der durch schwankende Besucherfrequenz wechselnden Schallabsorption anzupassen. *(Neue Zürcher Zeitung).*

Edouard Estaunié. A Paris est mort à l'âge de 80 ans M. Edouard Estaunié, auteur de plusieurs romans, qui lui ont valu un siège à l'Académie française. Si nous citons son nom, c'est pour rappeler à nos lecteurs que M. Estaunié est sorti des rangs de la grande famille des fonctionnaires des télégraphes et des téléphones. Ingénieur remarquable, il a été longtemps directeur du matériel aux P. T. T. et inspecteur général des télégraphes français. En cette qualité, il a écrit notamment un traité de télécommunication, où il essaya de faire profiter le télégraphe des expériences faites dans le domaine téléphonique. Cet ouvrage, modèle du genre et qui se distingue par sa clarté, était, en son temps, également très connu en Suisse. *E. E.*

D'Minute-n-isch vorby

's het a der Landi z'Züri e grosse Rundtisch gha,
So zwölf Pärsone hätte ring chönne sitze dra.
Es schöns papierigs Tischtuech het Land und Meer dargstellt,
Di Telifönli druffe händ usegfüert i d'Wält.

Vo dem Tisch us het mänge mit liebe Lüüte gredt,
Wo-n-är sid viele Johre scho nümme ghört gha het,
Wo tuusigi vo Stunde ewägg vo Züri sind
Und i der Frömdi wohne, vilicht mit Wyb und Chind.

's isch gange wi im Märli: Si söle nume cho,
Me schänki ei Minute im Sprächruum soundso,
Für dass si chönne rede i dere churze Zyt
Mit ihrne Lüüte däne, und wär's au no so wyt.

Me setzt si all i d'Reie, scho sitze si im Chreis,
Si wänd mit Bangkok rede, bhüet Gott di langi Reis!
Dert unde, grad wi z'Züri, ischt alles scho parat,
Di Schwyzer sind versammlet uf ihrem Konsulat.

„I wott jo gar nid rede", so seit en alti Frau,
„I wott de Bueb bloss ghöre, i kenne d'Stimm no gnau,
Und ha si doch sid langem, sid Johre nümme ghört,
Ach Gott! Wi 's Härz au chlopfet, i bi jo ganz verstört."

Und jetz chunnt's gross Erläbnis: Si ghört im Bueb sy Stimm,
Er isch es, jo er isch es, o wär si doch bi imm!
„My Bueb, my liebe-n-Otti", und das ischt alles gsy,
De Räscht ischt Augewasser. — D'Minute-n-isch vorby.

Es het e Wuche spöter, wo Kapstadt dra isch cho,
Viel jungi Lüüt gha z'Züri, helluuf und läbesfroh.
Bi dene het's natürli ganz wenig Träne geh,
Me het scho müesse luege, für's Täschetüechli z'gseh.

„I chönnt e Götti bruuche, du seisch mer doch nid nei,
Du hescht jo letschthie gschribe, du chömisch de gly hei."
„Wotsch nid e Negerhäuptlig?" fallt imm der ander dry,
Und beedi zäme lache. — D'Minute-n-isch vorby.

Und so isch's wyter gange, fascht bis a Aerderand,
Bald ine chalti Gäget, bald ines Troopeland.
Denn Schwyzer het's zäntume, vilicht no uf em Moon,
Bloss händ si schynt's dert obe no gar kes Telifon.

Es isch viel briegget worde, au glachet het me viel,
Hätt's nume länger duuret, das Frog- und Antwortspiel.
Jä so isch's Läbe-n-immer, 's git gar nüüt drübery,
Und wi-n-e Pfiel chunnt 's Aendi: d'Minute-n-isch vorby.

Norwegisches Legendchen

Es steht ein Fels in tiefer Einsamkeit,
Ist hundert Meilen lang und hoch und breit.

Ein Fink kommt alle tausend Jahr ins Land
Und wetzt sein Schnäblein an des Felsens Rand.

Und erst wenn abgewetzt der ganze Stein,
Wird ein Tag Ewigkeit vorüber sein.

Vor dem Blindenheim

„Sieh, Mutter, diese Blümelein,
Die roten, weissen, gelben, blauen.
Wer hier wohnt, der muss glücklich sein,
Denn immer hat er was zu schauen."

„Du weisst nicht, was du sprichst, mein Kind —
Komm, lass uns rasch vorüber wandern —
Wer hier wohnt, ach, ist arm und blind:
Sein Garten blüht nur für die andern."

E. Eichenberger.

Praktische Winke.

Bügeleisen. Es muss wiederholt werden: Ein Bügeleisen ist nie ins Wasser zu tauchen! So einfach dies klingt — und so unwahrscheinlich es sich anhört: Es kommt hie und da wieder vor. Bei Nichtbenutzung soll das Eisen in einem trockenen Raume aufbewahrt werden, da sonst die Eisenteile Rost ansetzen können. Nach dem Bügeln ist es zweckmässig, die Sohle leicht mit Plättwachs einzureiben, um ihr damit grundsätzlich einen Feuchtigkeitsschutz zu geben.

Gegen Ueberhitzung ist das Eisen wenig empfindlich; es wird keinen Schaden nehmen, auch wenn es in den Bügelpausen eingeschaltet stehen bleibt, es soll aber immer auf dem Aufsteller oder auf einer feuerfesten Unterlage ruhen. Bei längeren Pausen wird das Eisen für die Wäsche zu heiss, so dass es zuerst wieder abgekühlt werden muss, bevor man wieder hinter das Plätten geht.

Haartrockner. Stets sind diese Geräte sauber und trocken zu halten. Ansaug- und Ausblasöffnung sollen nicht zugedeckt werden, damit die Luft freien Zugang hat und sich der Heizkörper nicht überhitzt. Nie dürfen Haartrockner im Bad oder am Waschbecken benützt werden, da Wasser die Isolation beeinflussen kann. Gefährdung des Menschen wäre die Folge. Fasse daher keine Steckdosen im Badezimmer an, umgehe die Sicherheitsmassnahmen nicht einfach dadurch, dass Verlängerungsschnüre an entferntere Steckdosen angeschlossen werden. Es wäre grobe Fahrlässigkeit, die sich rächen könnte.

Heizkissen. Ein Heizkissen darf nie feucht werden und ist — besonders bei Behandlung von Kranken mit starker Schweissabsonderung oder bei Säuglingen — stets mit einer wasserdichten Hülle zu schützen. Trocken benützen und trocken aufbewahren ist auch hier das Losungswort, denn die elektrische Isolation besteht aus empfindlichen Faserstoffen. Das Kissen hat dadurch den besonderen Vorzug, weich und schmiegsam zu sein. Eingebaute Temperaturregler bewahren die Heizkörper vor Ueberhitzung, doch ist trotz allem persönliche Vorsicht geboten:

Nicht mit eingeschaltetem Heizkissen einschlafen! Kranke und Kinder nicht ohne Aufsicht lassen. Auch soll das Heizkissen sanft behandelt und nie scharf geknickt werden, damit seine feinen Heizdrähte nicht Schaden nehmen.

Strahler. Stelle keine Gegenstände zu nahe an die Strahler, da diese notwendigerweise sehr starke Wärme ausstrahlen und dadurch wärmeempfindliche Stoffe schädigen könnten. Auch Schuhwerk, das längere Zeit angestrahlt wird, kann leiden. Kleidungsstücke sollen nicht über den Ofen gehängt werden.

Im Badezimmer ist die Verwendung normaler Strahler gefährlich und daher unter allen Umständen zu vermeiden. Spezialbadstrahler stehen zu diesem Zwecke zur Verfügung, die ausser Reichweite an der Wand fest angebracht werden und so eine Gefährdung ausschliessen.

(Aus „Die Elektrizität", Verlag Elektrowirtschaft, Zürich.)

E neue Text zumene-n-alte Näbelspalterbild. „Soso, Fräuli, au Sie chönne mer nid säge, öb das Hundeli, wo-n-i hüt gchauft ha, es Wybli ischt oder es Mändli. Und do behauptet 's Telifonbüro jede Tag, d'Nummere-n-*elf* wüss alls!"

Bücher und Zeitschriften — Livres et revues.

Toleranzlehren und Stückkontrolle. Von *H. Kieffer,* technischer Beamter der Eidg. Waffenfabrik Bern, mit 150 Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen im Text. Fr. 4.80. Verlag Hallwag Bern, 1942.

Eine wohlausgebaute und dem neuesten Stand der Messtechnik angepasste Fertigungskontrolle kann von keinem Fabrikationsbetrieb entbehrt werden. Stützt sich der Betrieb auf Anlieferungen fertiger Einzelteile von Unterlieferanten, so sind abgesehen von der eigenen Fabrikation auch die Eingänge Stück für Stück einer genauen Kontrolle zu unterziehen, um eine reibungslose Montage und Auswechselbarkeit der Ersatzteile zu gewährleisten. Wohl werden in Fachzeitschriften hin und wieder Teilgebiete aus der modernen Mess- und Kontrolltechnik behandelt, doch fehlte bisher eine zusammenfassende Darstellung des Lehrenwesens und der Stückkontrolle.

Vor allem aber ist die Fachliteratur dünn gesät, welche das beschriebene Gebiet derart behandelt, dass jeder Praktiker ohne grosse theoretische Vorkenntnisse seinen Nutzen daraus zu ziehen vermag. Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat es als erfahrener Praktiker verstanden, die ganze Materie an Hand eines umfangreichen Bildmaterials in leichtverständlicher und äusserst anschaulicher Weise darzustellen. Er gibt damit dem angehenden Konstrukteur und Kontrollbeamten ein treffliches Lehrmittel an die Hand, das dazu berufen ist, ihn in die rationelle Anfertigung und die Handhabung der Lehren sowie der gebräuchlichsten Messwerkzeuge einzuführen. Darüber hinaus aber findet auch der erfahrene Routinier aus Vorrichtungsbau, Konstruktionsbureau und Werkstatt in diesem aus einer reichen Praxis heraus entstandenen Werk bestimmt manches, was ihm neu und wertvoll ist.

Personalnachrichten — Personnel — Personale.

Wahlen. — Nominations. — Nomine.

Zürich. Obergehilfe: *Wyttenbach Fritz,* Expressbote I. Kl.

Bern. Obergehilfe: *Tschannen Wilhelm,* Expressbote I. Kl. Expressbote I. Kl.: *Jutzi Ernst,* Expressbote II. Kl.

Winterthur. Sekretär: *Bernhard Gottlieb,* Telephonbeamter I. Kl.

Thun. Technischer Bureauchef: *Meier Fritz,* Sekretär.

Sion. Fonctionnaire du téléphone de Ire cl.: *Heimgartner André,* fonctionnaire du téléphone de Ire cl. à Fribourg.

Versetzungen in den Ruhestand. — Mises à la retraite. Collocamenti a riposo.

Zürich. Frl. *Hürlimann Emma,* Betriebsgehilfin I. Kl.

Bern. *Schmutz Ernst,* Obergehilfe.

St. Gallen. *Horber Johann,* Magazingehilfe I. Kl. *Dudli Walter,* Linienmonteur.

Thun. *Windler Heinrich,* Technischer Bureauchef.

Redaktion: E. Eichenberger, Generaldirektion PTT, Bern.
Verlag: Sektion für Druck und Wertzeichen der Generaldirektion PTT, Bern.
Druck und Clichés: Hallwag A.G. Bern.